

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 24

Illustration: "... man muss es auch so betrachten [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anderen teilen, das hat meine Antwort verzögert.) Heute kam die Antwort eindeutig: Suchen Sie das Schaltpult, jeder Knopf daran ist genauestens informiert, was er zu öffnen und zum Gebrauch auszuspuken hat.
R. B. W.

Warum?

Darf ich als Geschäftsfrau, Ehefrau und Mutter von 9 noch unmündigen Kindern auch einmal ein Wort zum Frauenstimmrecht so im allgemeinen sagen?

Warum werden wir selbst nie gefragt, ob wir das Stimmrecht überhaupt wollen? Laßt uns doch einmal darüber abstimmen, vielleicht seid Ihr über das Ergebnis überrascht.*

Warum fragt man im ganzen Lande nur unsere Herren Ehemänner und alles andere, was als männliches Geschlecht herumläuft, ob stark oder halbstark, ob von gutem oder zweifelhaftem Ruf, ob ein normal Durstiger oder einer, der immer vom Alkoholdurst geplagt wird: also, warum werden all diese gefragt, ob sie uns das Stimmrecht geben wollen?

Nicht, daß ich für das Stimmrecht kämpfe, oh nein, es reicht, wenn ich die Stimmkarte meines Mannes jedesmal mit einer Entschuldigung zurücksenden muß, denn wenn ich,

die ohne «Stimme» ist, es nicht täte, dann häuften sich bei uns die Stimmkarten und Bußenzettel.

Dies ist es, was viele von den Frauen, die für das Stimmrecht kämpfen, ärgert. Sie sind von der Gnade oder Ungnade von Männern abhängig, die nicht immer fähig sind, ihre Stimme abzugeben; manche tun es ja nur, weil es zum guten Ton gehört oder um zu einem Frühlingschoppen zu kommen. Frau Erna

* Es ist abgestimmt worden unter Frauen (man nannte es zwar behördlich nur «Befragung»). Eine große Mehrheit war «dafür». So waren denn auch die Baslerinnen die ersten Deutschschweizerinnen mit kantonalem Stimmrecht. Im letzten Jahr ist ein gehöriger Rutsch gegangen in dieser Sache, und Du und Deine Töchter werden es noch erleben, – vielleicht eher als Du glaubst!
B.

Liebes Bethli!

In unserer Gemeinde wurde kürzlich der Wald geputzt. Vorher erhielt jede Haushaltung einen Zettel, mit der Bitte, man möchte an der Frühlingsputzete mithelfen. Die Organisatoren versuchten, möglichst viele Helfer zu finden. Meistens hieß es: «Bei dem schönen Wäter müemer halt im Garte schaffe ...» Daß sich die Bauern für den Abtransport des Schmutzes zur Ver-

fügung stellten, schien selbstverständlich zu sein! Von 7400 Einwohnern erschienen dann ungefähr 30!

Was man in einem Gemeindeveld alles findet, spottet jeder Beschrei-

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

bung. Picknickabfälle, Pneus, alte Matratzen, verrostete Velos und Moped, Ausschußware aus einer Fabrik, und, als Tüpflein auf dem i, ein Auto! Leider waren bei dem Vehikel alle Teile abmontiert, die auf den Besitzer hätten schließen lassen.

Absichtlich ließ man auch Schüler beim Aufräumen mithelfen. Sicher würden ihnen die Abfallhaufen Eindruck machen, so hofften wenigstens die Lehrer. Weit gefehlt! Orangenschalen und Zünipapiere wurden von vielen achtlos ins nächste Gebüsch geworfen ...

Mir scheint, hier erübrige sich jeder Kommentar!
Heidi W.-R.

Zur Titelfrage

Frauenseite des Nebelspalters Nr. 19 vom 13. Mai 1970

Liebes Bethli! Soll man eine Theologin Fräulein Pfarrer nennen? – Hat man sie mit Frau Pfarrer anzusprechen? Als Frau Pfarrer gilt bei uns die Gattin eines Theologen. Vielleicht sollten wir es unsern weltschen Miteidgenossen gleichtun und die Theologengattin mit Namen nennen. Dann wäre der Titel «Frau Pfarrer» nur von Theologinnen zu führen.
Margrit St.-K.

Liebe Margrit, ich kann nur wiederholen: Jede, wie sie will. Aber ihr Entschluß soll respektiert werden.
B.

*

Liebes Bethli! Mit nicht geringer Belustigung habe ich Deinen Artikel um die Anrede der «Frau» gelesen (Nr. 19).

Mir ist nämlich nie so stark wie in den letzten Wochen aufgefallen, daß es ganz offensichtlich eine Lücke in unserem alltäglichen Sprachgebrauch gibt. Wo die Franzosen sich

elegant mit «Madame» in jede Situation finden, gibt es bei uns halt nur das mehr oder weniger komisch wirkende «Fräulein», dann nämlich, wenn kein Name bekannt ist, der hinterher gehört. So habe ich mich denn mit leisem Schmunzeln daran gewöhnt, daß, selbst während der letzten Wochen der Schwangerschaft und mit zunehmend unübersehbarem Bauch, das «Grüezi Fräulein» und «Uf Wiederluege Fräulein» scheinbar zur helvetischen Tagesordnung gehören. – Und im übrigen sind wir uns ja sicher einig darüber, daß es in unserem Land noch genug Probleme gibt, deren Lösung sicher wichtiger wäre.

Dorli

Zum Schlußsatz:

Gewiß, Dorli. Aber die Freiheit, selber zu entscheiden, wie man angeredet und -geschrieben werden will, soll auch respektiert werden.
B.

«Was ich noch sagen wollte ...»

Auf dem amerikanischen Markt ist ein Haus aus mit Polyesterharz und Glasfaser behandeltem Papier aufgetaucht, und zwar in einer Auswahl von fünf verschiedenen Modellen. Seine Verwendung wird empfohlen als «Zweithaus» (also für Leute, die ein «rechtes» haben), für Fremdarbeiter und für Schulklassenzimmer. Es soll sehr billig sein, mit einer zwanzigjährigen Garantie versehen, sehr wetterfest und außerdem feuersicher.

Nachteile sind keine aufgezählt. Immerhin wäre so etwas manchmal besser als gar nichts!

*

«Ist die Milch wirklich frisch?» erkundigt sich die Hausfrau, und der schlagfertige französische Milchmann gibt den Bescheid: «Frisch ist kein Wort dafür! Vor drei Stunden war sie noch Gras.»

*

Ein Mann namens Sascha Simon hat ein Buch über «Humor in Rußland» herausgegeben.

«Kann man mit seinem Lohn in Rußland auskommen?» erkundigt sich ein Ausländer bei einem Russen.

«Wir können's nicht sagen», antwortet dieser. «Wir haben es noch nie probiert.»

*

Aus «Talleyrand» von Fabre-Luce: Jemand fragt den alten Diplomaten, ob es wahr sei, daß der königliche Kabinettsrat drei Stunden gedauert habe, und möchte von Talleyrand wissen, was denn da gegangen sei.

«Drei Stunden sind vorbeigegangen» sagte Talleyrand.

Und so wird es wohl gewesen sein. Damals ...



«... man muß es auch so betrachten – wenn ich mich von ihr scheiden ließe, würde mir der Besuch dieser Bar vielleicht auch nicht mehr so großes Vergnügen bereiten!»